



Kleine Eroberer

ARBEITSHILFE
www.filmwerk.de



kfw

Kleine Eroberer - Wie Babys die Welt entdecken

Aus der Reihe „betrifft“

Deutschland 2009,

Dokumentation, 44 Min.

Buch und Regie: Doris Metz

Redaktion: Juliane Endres

Produktion: PanEuropeanPictures im Auftrag des SWR

Kurzcharakteristik

Gerade in einer zunehmend globalisierten und beschleunigten Welt gewinnen Bildung und Lernen, sowie das Wissen über Lernvorgänge immer mehr an Bedeutung. Bereits für gerade erst die Welt kognitiv erobernde Kleinkinder gibt es diverse Lernangebote, die ganz verschiedene Entwicklungsschritte fördern sollen. Die Dokumentation **Kleine Eroberer – Wie Babys die Welt entdecken** des SWR verbildlicht mit ausdrucksstarken Bildern von Alltagsbeobachtungen und kleineren Versuchsanordnungen in angenehmem Tempo die rasante Entwicklung der „kleinen Eroberer“. Sie begleitet verschiedene Kinder in ihren ersten drei bis vier Lebensjahren durch wichtige Stadien der kommunikativen Entwicklung. Dabei wird die These der Regisseurin „Lernen kommt durch Liebe“ - die zwar provokant klingen mag, jedoch von aktuellen wissenschaftlichen Studien verschiedener Disziplinen unterstützt wird - eindrücklich belegt.

Bereits in den ersten Minuten des Films wird klar – Kinder sind begierig zu lernen, sie lernen fast von allein und sind zudem von Anfang an äußerst kommunikationsfreudig. Gerade im Kontext eines regelrechten ‚Zwangs‘ zur Frühförderung wird hier jedoch auch die Abhängigkeit dieser Lernwilligkeit von der sozialen Umgebung deutlich: ohne persönliche Zuwendung kann das Potential der kleinen ‚Lerngenies‘ nicht ausgeschöpft werden. Ein unpersönliches Videoprogramm, das Englisch ohne Lehrer lehren soll, kann nicht funktionieren, schon gar nicht in diesen frühen Jahren. Besonders im Hinblick auf die Tatsache, dass ca. ein Drittel der deutschen Kinder ohne stärkende und fördernde Zuwendung aus ihrem Umfeld, ohne eine so genannte ‚sichere Bindung‘ aufwächst, ist der Lehrinhalt der Dokumentation von aktueller Bedeutung.

Lange ging man davon aus, dass die Sprache den Anfang der bewussten Kommunikation darstellt. Seit einiger Zeit jedoch weiß man, dass bereits die vorsprachlichen Kommunikationsmöglichkeiten (wie Weinen, Gurren, Lallen oder Gestik) den Anfangspunkt allen Kommunizierens und Lernens darstellen. Schon Säuglinge begreifen den Zusammenhang von Ursache und Wirkung und setzen ihr Weinen gezielt ein.

Kleine Eroberer eignet sich für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit mit Jugendlichen der Oberstufe (SEK II) und jungen Erwachsenen sowie für den Einsatz überall dort, wo Kontakt mit Säuglingen und Kleinkindern und Interesse an ihrer Entwicklung bestehen, also etwa in der frühpädagogischen Aus- und Weiterbildung an Fach- und Fachhochschulen. Weiterhin ist er für die Aus- und Fortbildung von Hebammen geeignet.

Themen: Entwicklungspsychologie, Familie, frühkindliches Lernen, Eltern-Kind-Beziehung, (Nonverbale) Kommunikation, „Lernen durch Liebe bzw. Bindung“, Erziehung, Ich-Identität, Imitationslernen dank Spiegelneuronen, Sprachentwicklung, Selbstbildung, Peer-Interaktion und Entwicklungsbegleitung.

Kapitelüberblick

Kap.	Timecode	Titel
01	00:00 – 02:01	Einleitung
02	02:02 – 06:47	Der Anfang aller Kommunikation
03	06:48 – 12:23	Jetzt kommt der Wille ins Spiel
04	12:24 – 17:07	Kleine Eroberer an ihren Grenzen
05	17:08 – 23:27	Lernen am Vorbild
06	23:28 – 27:58	Die Magie der Worte
07	27:59 – 31:05	Ich und Du
08	31:06 – 36:12	Eine neue Dimension – Die Zeit
09	36:13 – 38:52	Die Stufen der Erkenntnis
10	38:53 – 43:43	Das Trainingscamp fürs Leben

INHALT

Kap. 01 (00:00–02:01) Einleitung

Gabriel (zehn Monate) sitzt vor dem Fernsehset, das eine englische Lern-DVD abspielt. Der Sprecher weist auf die Relevanz der PISA-Studie hin und das Bedürfnis vieler Eltern, ihre Kinder „von Anfang an“ zu fördern. Das aufmerksame, wache Gesicht von Gabriel wird eingeblendet. Später sieht man, wie er auf den Fernseher zu krabbelt, ihn anfasst und anscheinend versucht, mit ihm in Kontakt zu treten. Während ein Kleinstkind gezeigt wird, das die Herausforderung des Laufens gerade meistert und ein anderes Kind mit Hilfe eines Bungee-Trampolins hoch in die Luft hüpfte, wird der Filmtitel eingeblendet.

Danach sieht man ein Kind, das über einen Spiegel krabbelt, sich aber selbst noch nicht darin erkennen kann. Im Anschluss daran werden zwei etwas ältere Mädchen gezeigt, die diesen Entwicklungsschritt bereits gemeistert haben: Sie gehen voll und ganz in einem Rollenspiel auf, welches die Kenntnis der eigenen Identität voraussetzt.

Kap. 02 (02:02–06:47) Der Anfang aller Kommunikation

Es wird ein Säugling beim Sitzbad in einem Eimer gezeigt; Ainoa. Die Eltern halten ihr Baby vorsichtig am Kopf, damit er über Wasser bleibt. Vater und Mutter ebenso wie das Kind sind ganz versunken in ihre Kommunikation – durch Anfassen, Ansehen und Ansprechen.

JEDER BLICK, JEDES WORT, JEDE BERÜHRUNG HINTERLÄSST SPUREN IM KINDLICHEN GEHIRN. ERST DIE LIEBEVOLLE UND KONSTANTE ZUWENDUNG SCHAFFT DAS, WAS DIE FORSCHER „BINDUNG“ NENNEN. HEUTE WEIß MAN: OHNE BINDUNG – KEIN LERNEN. UND MAN WEIß AUCH: BEREITS 1/3 DER DEUTSCHEN KINDER BEKOMMT NICHT MEHR DAS, WAS SIE EIGENTLICH BRÄUCHTEN, WAS PSYCHOLOGEN EINE „SICHERE BINDUNG“ NENNEN.

Das Baby, jetzt angezogen, fängt an zu weinen. Sofort ist die Mutter an seiner Seite – Das Schreien ist eine biologische Waffe gegen die Vernachlässigung. Die Mutter redet leise mit dem Kind und legt es dann an die Brust zum Stillen. Dabei bleibt der Blickkontakt zwischen Mutter und Kind stets erhalten. Später sieht man Ainoa, die auf dem Wickeltisch liegt, während ihre Mutter sie immer wieder leise anspricht und auf die Händchen küsst. Ainoa hält den Blickkontakt und beobachtet aufmerksam die Aktionen ihrer Mutter. Ein früher Dialog entsteht.

Ainoa und ihr Vater werden gezeigt: er hält sie vor sich auf dem Arm und streckt die Zunge heraus – sie imitiert ihn ganz automatisch. Der Sprecher erklärt warum: Dafür sind die so genannten Spiegelneuronen zuständig, die als Grundlage der emotionalen Intelligenz gelten.

EIN GEHEIMNIS, DAS ERST VOR KURZEM GELÜFTET WURDE: DAS WUNDERWERK DER SPIEGELNEURONEN IN UNSEREM GEHIRN. DIESE NERVENZELLEN LÖSEN UNWILLKÜRLICH IM EIGENEN GEHIRN DIE GLEICHEN AKTIVITÄTEN AUS WIE IM GEHIRN UNSERES GEGENÜBERS.

Der Sprecher weist darauf hin, dass Spiegelneuronen nur im persönlichen Kontakt aktiviert werden können – ein Fernseher, der ein Lernprogramm ausstrahlt (wie in der Sequenz zu Beginn), ist dazu nicht in der Lage.

Kap. 03 (06:48–12:23) Jetzt kommt der Wille ins Spiel

Man sieht, wie die ca. einmonatige Ainoa die kleinen Finger ihres Vaters umgreift und festhält. Der Vater hat ihren unwillkürlichen Greifreflex ausgelöst.

Im Anschluss daran wird die vier Monate ältere Emilia gezeigt, die bereits gezielt nach Spielzeug greift und beim Spiel mit ihrer Mutter gurr und quietscht. Sie ist jetzt dazu in der Lage, auf die Laute und Aktionen der Mutter mit eigenen Lauten, Mimik und Handlungen zu reagieren.

Danach sieht man mehrere Kinder (im Alter zwischen sieben und elf Monaten) in einer Pikler-Spielgruppe mit verschiedenen Spielzeugen, auch mit Alltagsgegenständen (z.B. Schüsseln, Becher, etc.), spielen. Die Eltern sitzen beobachtend am Rand und lassen den Kindern Freiraum für selbstständiges Erkunden und Spielen ohne Anleitung, jedoch mit einer sichernden Basis im Hintergrund; sie lernen hier schon erste Ansätze von Nähe und Distanz. Ein Kind schiebt einen Wäschekorb vor sich her und richtet sich daran auf, während andere durch den Raum krabbeln, laufen oder am Boden liegen. Noch spielen die Kleinstkinder weitgehend alleine oder parallel zu den anderen, beobachten aber immer wieder interessiert, was die anderen tun und lassen sich davon anregen. Viele haben schon gelernt, dass es gut ist, wenn man sich aus eigener Kraft zu den Objekten der Begierde hin bewegen kann. Die kleinen Eroberer lernen durch

UNERMÜDLICHES AUSPROBIEREN, BEOBACHTEN UND NACHAHMEN.

Dabei suchen Kinder von sich aus ständig nach Neuem und auch nach neuen Herausforderungen. Sie können jetzt erste Informationen abspeichern; es zeigt sich also eine erste Manifestation von Gedächtnis.

Nora und Simon (ca. 11:00) wollen beide mit einer Schüssel spielen. Die beiden Kleinkinder sind mit der Situation überfordert. Simon zieht Nora und den dazukommenden Hugo an den Haaren. Nora beginnt zu weinen. Nach einer kurzen Zeit des Abwartens kommt die Mutter von Simon hinzu und spricht mit ihm. Der Vater von Nora nimmt sie tröstend auf den Arm. Hugo krabbelt selbstständig zu seiner Mutter zurück, um sich zu „retten“, während Simon mit offenem Mund und verständnislosem Blick die Folgen seines Handelns betrachtet. Die moralische Wertung der Situation kommt nur von außen. Den Kindern ist eine Mein-Dein-Unterscheidung noch unbekannt.

Kap. 04 (12:24–17:07) Kleine Eroberer an ihren Grenzen

Darauf folgt ein kurzes Experiment: Der zehn Monate alte Till und sein Vater sind in einem Café, an einem fremden Ort. Während der Vater hinter seiner Zeitung verschwindet, krabbelt Till auf dem Boden umher. Zunächst krabbelt er munter los und entfernt sich von seinem Vater. Relativ bald wird er jedoch deutlich langsamer. Schließlich schiebt er sich wieder rückwärts und setzt sich hin. Er sucht den Blickkontakt zum Vater, findet ihn aber nicht und klopft sich nervös auf seine Beine und reibt sich die Hände: Der Vater hinter der Zeitung ist für ihn nicht mehr da, weil er ihn nicht mehr sehen kann.

DIE SICHERE VERBINDUNG IST GEKAPPT!

Als er den Vater wieder entdeckt, beginnt er zu weinen und der Vater nimmt ihn auf den Arm, um ihn zu trösten.

In der nächsten Sequenz sieht man den 1 ½-jährigen Noah, der auf dem Boden mit Holztieren spielt. Die Mutter erklärt Noah, das sie ins Nebenzimmer geht und er spielt ruhig weiter. Als die Mutter jedoch danach andeutet, dass sie die Wohnung kurz verlassen will, um in den Keller zu gehen, ist das zu viel für ihn.

ZEIT IST NOCH GAR KEIN BEGRIFF IN SEINER WELT. EINE MINUTE IM KELLER ODER ZWEI TAGE DIENSTREISE; FÜR NOAH LÖST BEIDES GLEICH VIEL PANIK AUS.

Frustriert haut er seine Holzgiraffe um und fängt danach an zu weinen. Bindungsverhalten wird aufgelöst. Er rennt hinter der Mutter her, die ihn tröstet.

Kap. 05 (17:08–23:27) Lernen am Vorbild

Im nächsten Abschnitt sehen wir Noah und Luna Soleil gemeinsam am Tisch. Vor ihnen stehen zwei Schüsselchen: eines mit einem Brötchen und eines mit einem attraktiven Würstchen. Gesprochen wird in dieser Szene wenig, aber die Körpersprache der Kinder ist eindeutig: das vorgesetzte Schüsselchen mit dem Brötchen wird von Luna Soleil weggestoßen! Das Brötchen wird aus der Ferne von beiden begutachtet – man ist sich wohl einig, dass das Würstchen die leckerere Option ist. Zuerst isst Noah alleine von der Wurst, dann bietet er Luna Soleil davon an. Die verschobenen Schüsselchen werden nach einigen Positionsveränderungen wieder in die alte Position zurückgebracht. Vor allem Noah sortiert die Dinge (Schüsseln und Inhalt), bis sie ihm richtig erscheinen.

DA SITZEN SIE NUN UND SPIEGELN ALL DAS WIDER UND KOMMUNIZIEREN WIE DIE ALTEN.

Dann sieht man ihn beim freudestrahlenden Klettern und Schaukeln.

1 ½-JÄHRIGE WOLLEN DIE WELT EROBERN

Luna Soleil, die am Törchen des Spielplatzes steht, tut das auch. Sie hat gelernt, es zu öffnen. Mit den Worten „auf“ und „tschüs“, eine der ersten gelernten Worte, macht sie sich daran, die Umgebung zu erkunden. Noah hat genau beobachtet, wie Luna Soleil die Tür geöffnet und den Spielplatz verlassen hat, und tut es ihr gleich – beide Kinder machen sich aus dem Staub.

Später sieht man Noah und Luna Soleil beim Einkaufen im Supermarkt. Noah schiebt einen kleinen Einkaufswagen vor sich her und legt ausgewählte Produkte hinein. Luna Soleil deutet auf gewünschte Produkte hinter der Metzgerstheke. Sie machen sich auch ohne Worte verständlich.

Kap. 06 (23:28–27:58) Die Magie der Worte

Vier Kinder basteln gemeinsam mit einer Erzieherin. Eines davon ist die zwei Jahre alte Emily. Sie beginnt zunehmend mehr ihre startende Sprache zum Erreichen ihrer Ziele einzusetzen.

DAS AUFBLÜHEN DER SPRACHE MARKIERT DEN ÜBERGANG VOM KLEINKIND ZUM KIND

Emily will ihre mit Kleber verschmutzten Hände waschen, aber sie kann die Türe zum Waschraum noch nicht selbst öffnen. Otto, ein Junge aus derselben Gruppe, hilft ihr. Er fragt sie aber zuvor „helfen?“ und sie antwortet mit „ja“.

Emily ist im Waschraum und stellt das Wasser am Becken an, beginnt dann aber statt Händewaschen ohne Wasser ihren Mund zu wischen. Ein anderes Mädchen, Laura, kommt in den Raum und greift zu einer Zahnbürste – Emily ist völlig von ihrer Anwesenheit fasziniert und schaut sie gebannt an. Der Wasserhahn läuft weiter.

BIS SICH KINDER UNTEREINANDER VERSTÄNDIGEN, VERGEHT FAST NOCH EIN JAHR. GEMEINSAM MIT WORTEN UNTERWEGS SEIN – DAS IST ÜBERWÄLTIGEND NEU UND MUSS ERST LANGSAM EINGEÜBT WERDEN. EINE UNGEHEURE AUFGABE.

Später sitzen die Kinder zusammen zum Vespern. Emily sitzt mitten drin, sie ist die Jüngste in der Gruppe. Sie bittet die Erzieherin wiederholt um weitere Apfelstückchen („mehr haben!“). Ein anderes Kind reicht ihr einen Apfelschnitz.

DIE SPRACHFÄHIGKEIT IST DEM MENSCHEN ANGEBOREN. ZU SPRECHEN ABER LERNT ER NUR, WENN MIT IHM AUCH GESPROCHEN WIRD. (26:30)

In der nächsten Sequenz liest Emilys Mutter ihr ein Pipi-Langstrumpf-Buch vor. Emily wiederholt dabei immer wieder Wörter oder ganze Satzteile, die die Mutter vorgelesen hat (z.B. „tun sollte“, „Dachboden“). Die Mutter stellt immer wieder Fragen zu der Geschichte und Emily antwortet mit Begeisterung. Mutter: „Wo ist die Pipi?“ Emily: „Pipi weg“. Der Satz „Pipi weg“ (27:40) hat es ihr besonders angetan und wird deshalb von Emily besonders häufig wiederholt. Der Sprecher erklärt das Schema: gesagt, bestätigt, nochmals bestätigt, abgespeichert!

Kap. 07 (27:59–31:05) Ich und Du

Emily (24 Monate) und ihre Mutter machen den so genannten „Rouge-Test“. Sie sitzen gemeinsam vor einem Spiegel. Emily hat sich verkleidet und darf sich auch schminken. Die Mutter malt ihr mit rotem Lippenstift einen Punkt auf die Nase, den Emily im Spiegel sieht. Der Griff zur eigenen Nase beweist, dass sie das Spiegelbild sich selbst zuordnet. Der kleine Simon krabbelt dagegen noch über den Spiegel ohne jegliche Kenntnis seines Spiegelbildes. Auch Noah, der nur drei Monate jünger ist als Emily, erkennt beim selben Test zwar seinen Vater, der sich einen roten Fleck auf die Nase malt. Sich selbst erkennt er jedoch noch nicht.

ER SIEHT SICH UND BLEIBT FÜR SICH SELBST DOCH UNSICHTBAR

Kap. 08 (31:06–36:12) Eine neue Dimension – Die Zeit

Die drei Jahre alte Mitsy schaut gemeinsam mit den Eltern Fotos und ein Video aus dem letzten Urlaub am Computer an. Die Eltern kommentieren die Bilder mit Erinnertem. Mitsy ist fasziniert:

ICH BIN HIER UND BIN DOCH DIE, DIE DORT AUF DEM BETT HÜPFT UND LACHT

Danach sieht man Malena und ihren Vater; sie sehen gemeinsam Kinderfotos des Vaters an. Malena bombardiert ihren Vater mit Fragen, um die neuen Erfahrungen einordnen zu können.

Kap. 09 (36:13–38:52) Die Stufen der Erkenntnis

In der nächsten Sequenz wird ein Test mit Selma und Malena, beide 3 ½ Jahre alt, gemacht. Ein klassischer Test der Entwicklungspsychologie, die sogenannte „False-Belief“-Aufgabe, allerdings durchgeführt vom Vater im häuslichen Umfeld. Die beiden Mädchen sitzen auf dem Boden gemeinsam mit Malenas Papa. Vor ihnen liegen ein schwarzer Karton, ein grünes Köfferchen und eine Banane. Die Banane wird in den schwarzen Karton gelegt, dann wird Selma aus dem Raum geschickt und die Banane in das grüne Köfferchen gelegt. Der Vater fragt Malena jetzt, wo Selma wohl die Banane suchen wird, wenn sie zurück ins Zimmer kommt. Malena gibt die richtige Antwort (im schwarzen Karton), da sie sich in Selma hineinversetzt, die ja nicht wissen kann, dass inzwischen getauscht wurde. Als Selma zurückkommt, sagt sie, die Banane sei noch dort, wo sie sie zuletzt gesehen hat. Dann wird Malena hinaus geschickt und die Banane wird diesmal vom grünen in den schwarzen Behälter vertauscht. Selma kann noch nicht Malenas Perspektive übernehmen und glaubt als sie gefragt wird, dass Malena

das gleiche denkt wie sie selbst, nämlich dass die Banane jetzt im schwarzen Karton ist. Als Malena zurückkommt, bietet sie die richtige Lösung an, da sie davon ausgeht, dass ihr Vater die Banane wieder vertauscht hat.

Kap. 10 (38:53–43:43) Das Trainingscamp fürs Leben

Der nächste Abschnitt zeigt Malena und Selma beim Spielen auf einem Bett. Es entsteht ein Streit zwischen den beiden, wer „die starke“ Pippi Langstrumpf sein darf („Ich will aber Pippi sein“, „Aber ich!“). Selma provoziert Malena mit dem Satz „Du lieber Himmel“, ein Zitat aus den Geschichten von Pippi Langstrumpf, den Malena wörtlich nimmt und denkt Selma würde ihr die Rolle „lieber Himmel“ statt der Rolle von „Pippi“ zuweisen („Ich mag nicht lieber Himmel sein“).

JETZT HABEN SELMA UND MALENA ALLES DRAUF: SPRECHEN, BLITZSCHNELL REAGIEREN UND KOMBINIEREN, IDEEN HABEN UND ROLLEN WECHSELN

Danach sieht man die beiden Mädchen beim Rollenspiel im Kinderzimmer, sie spielen kochen. Ein neuer Streit entspinnt sich, da Malena mehr Murmeln für ihr Fantasiemenü haben will. Selma gibt jedoch zuerst nicht nach und provoziert Selma erneut mit der Aussage „Du lieber Himmel“. Selma lenkt schließlich ein und gibt Malena die meisten ihrer Murmeln. Nur die letzte will sie nicht abgeben. Malena ist befriedigt und gibt dem Streit eine neue Wendung, in dem sie vorschlägt andere Dinge in den Kochtopf zu tun. Der Konflikt ist gelöst. Immer wieder entstehen neue Streitigkeiten, die aber letztendlich immer von den beiden Mädchen gelöst werden, sodass schließlich beide zusammen an einem Tischchen vespern, miteinander lachen und sich in Flüsterversprache unterhalten und „tratschen“ wie alte Freundinnen.

Am Ende rennen zwei Kinder gemeinsam durchs Laub, während langsam der Abspann beginnt.

EIN ANFANG IST GEMACHT, DAS LEBEN GEHT WEITER

Der Film und seine Themenfelder

Die Entwicklung der kommunikativen Fähigkeiten bei Kindern aus verschiedenen Perspektiven

(1) Alle Kontakte und das sprachliche Umfeld, die für das Verständnis der Welt eines Kindes wichtig sind, prägen die Entwicklung. Allerdings kann erst durch die liebevolle und aufmerksame Zuwendung von Bezugspersonen, besonders der Eltern, eine Bindung entstehen, die die Voraussetzung für alle weiteren Anreize ist. Ohne eine Bindung ist dem Kind kein nachhaltiges Lernen möglich. Denn – wie das Leitmotiv der Dokumentation schon sagt: „Lernen kommt durch Liebe!“

Bereits bevor das Kind sprechen kann, kommuniziert es intensiv mit seiner Umwelt.

Eine der ersten gesprächsähnlichen Kommunikationssituationen ist das Stillen. Die Sequenz vom Saugen des Kindes – Pause – Zuspruch der Mutter – Saugen erweckt Urvertrauen und verläuft in einem typischen Gesprächsrhythmus. Dabei spielt auch der Blickkontakt, der gerade am Anfang aller Kommunikation von besonderer Bedeutung ist, eine große Rolle. Unser wichtigster Antrieb, der Lerntrieb bzw. die Lernlust, wird zu Beginn zu einem großen Teil über den visuellen Input befriedigt.

Haben Sie beispielsweise bemerkt, wie gebannt und aufmerksam Ainoa auf das Spiel der Mutter eingeht und ihrer Bewegung mit den Blicken folgt? Aber auch das Laufen und das Sprechen sind enorme Entwicklungsaufgaben, die mit Freude und Elan angepackt werden.

(2) Die elementare Bedeutung der Spielneurone für die Entwicklung eines Menschen wird im zweiten Kapitel deutlich hervorgehoben. Als Spiegelneurone bezeichnet man Nervenzellen, die unwillkürlich in unserem Gehirn die gleichen Aktivitäten auslösen, wie im Gehirn unseres Gegenübers. So werden Gesten oder Gesichtsausdrücke also ‚gespiegelt‘ und nachempfunden. Neben den Spiegelneuronen, die als Grundlage emotionaler Intelligenz wichtig für soziale Interaktionen sind, spielt auch die Entwicklung der willkürlichen Handlung eine Schlüsselrolle. Während das einmonatige Kind noch aus Reflex den Finger des Vaters greift und festhält, greift das vier Monate ältere Mädchen bewusst und

willkürlich nach den Spielzeugen, die es haben möchte. Bisher war hauptsächlich der Blickkontakt der Schlüssel des Kindes zur Welt und zum Selbst. Nach wenigen Monaten jedoch kann das Kind aktiv teilhaben, es erlebt sich als ‚selbstwirksam‘ und gurr und quietscht und stößt gezielt Laute aus, um zu kommunizieren. Diese Laute sind ‚Vorübungen‘ und äußerst wichtig für die spätere Entwicklung.

(3) Der zehn Monate alte Till reagiert mit Verlassenheitsangst und zeitverzögertem Bindungsverhalten. Erst als der Vater den Blickkontakt wieder aufbaut, beginnt Till richtig zu heulen. Er krabbelt zurück zu seinem Vater, der ihn auf den Arm nimmt. Durch das Weinen baut Till seinen Stress ab und kann im Körperkontakt mit seinem Vater wieder Sicherheit aufladen.

Der 1 ½-jährige Noah hat bereits einen passiven Wortschatz von bis zu 200 Wörtern, er versteht nahezu alles und hat viel zu erzählen. Dass die Mutter erklären kann, was sie macht und, dass Noah das begreift, ist neu: Noah kann abstrahieren: er weiß, dass die Mutter noch da, noch in abrufbarer Nähe ist, auch wenn er sie nicht sehen kann. Deshalb spielt er ruhig weiter.

Raum- oder Zeitdimensionen wie „unten“, „draußen“ oder „kurz“ kann Noah aber noch nicht verstehen. Wenn die Mutter die Wohnung verlassen will, ist das zu viel für ihn. Bindungsverhalten wird aktiviert, Noah fängt an zu weinen und rennt hinter der Mutter her, um ihre Anwesenheit wieder herzustellen.

(4) Luna Soleil und Noah können zwar noch nicht sprachlich kommunizieren. Sie nehmen sich jedoch ein Vorbild an den Erwachsenen in ihrer Umgebung und spiegeln in ihrer Körpersprache wider, was sie durch Beobachtung und eigene Beantwortung gelernt haben.

Dass Noah Brötchen und Würstchen immer wieder neu sortiert, ist wichtig, um sich das Ergebnis selbst gemachter Veränderungen vor Augen zu führen. Jedes Ding hat seinen Ort – so ist es auch leichter zuordnenbar.

Noah klettert und schaukelt, man sieht ihm seine Bewegungsfreude und sein Erfolgserlebnis an. Jetzt findet eine wichtige Phase für die Entwicklung der Identität statt, jedoch überschätzen sich die Kinder oft. Ebenso wie Luna Soleil nutzt er die Möglichkeiten des vergrößerten Bewegungsspielraums und des erfolgten Laufen lernens. Sie entdecken jetzt gemeinsam die Umgebung des Spielplatzes und dehnen ihren Entfernungsradius zur Mutter weiter aus. Noah kann jetzt bewusst andere nachahmen und öffnet die Tür, so wie er es bei Luna Soleil gesehen hat.

Beim Einkauf macht sich bemerkbar, dass Noah und Luna Soleil wie alle Kinder in dem Alter ein phänomenales fotografisches Gedächtnis haben. Sie suchen sich unter 10.000 Produkten genau die heraus, die ihnen von zuhause bekannt sind!

(5) Die zweijährige Emily lernt etwa acht neue Wörter pro Tag, dabei genügt es für sie, die Wörter einmal zu hören. Dieses Phänomen wird „fast mapping“ genannt (25:35). Emily kann jetzt schon Zwei-Wort-Sätze sprechen (z.B. „Mama weg“, „Tür auf“, „mehr haben“), die an einen Telegrammstil erinnern. Dabei ist die Wortfolge immer grammatikalisch korrekt!

Der Erwerb der Grammatik funktioniert dabei nicht nach dem Schema „Versuch und Irrtum“. Das kindliche Gehirn (er-)kennt vielmehr von Anfang an die Regeln wie Sprache funktioniert. D.h. man kann von einem intuitiven Lernen und Verwenden erster grammatischer Regeln sprechen.

(6) Der „Rouge-Test“ beweist den Entwicklungsschritt zum Ich-Bewusstsein: Ich bin mein Spiegelbild. Das Kind im Spiegel bin ich. Mit Emilys Selbstwahrnehmung geht auch die Fremdwahrnehmung einher: die Mutter ist eine andere Person! Während Noah nur seinen Vater im Spiegel erkennt, hat Emily schon einen großen Entwicklungsschritt getan: denn nur wer sich selbst erkennt, kann verstehen, dass Andere andere Menschen sind! Nur dann ist eine Unterscheidung von „ich“ und „du“ möglich. Vor allem, wenn ein Kind häufig angesprochen und beantwortet wird und Zeuge von Gesprächen ist. Auch in der Sprache wird jetzt diese Unterscheidung entdeckt: mit dem „ich“ kommt auch das „mein“ / „dein“.

(7) Durch Fotos und Videos wird das Vergangene für Mitsy zum ersten Mal wieder gegenwärtig, der vergangene Urlaub wird wieder präsent und die Zeit damit in den Lernfokus gerückt. Mitsy ist wie gebannt von den Fotos und dem Video: bis dato war nur die Gegenwart in ihrem Zentrum der Aufmerksamkeit! Mit der Vergangenheit macht sie nun eine extreme neue Erfahrung.

Ähnlich ist es für Malena. Sie und ihr Vater sehen gemeinsam Kinderfotos des Vaters an. Mit ihren 3 ½ Jahren kann Malena schon gezielt Hintergründe und Begründungen abfragen (z.B. warum, was, weshalb...). So kann sie wieder ordnen was durch die neue Zeitdimension durcheinander gerät. Das Gehirn von Malena kann jetzt ganz bewusst erinnerbare Infos dauerhaft abspeichern. Was aber geschieht mit „Erinnerungen aus zweiter Hand“?

Durch Erfragen kann Malena auch diese Erinnerungen einordnen und lernt so die Vergangenheit und damit auch das Phänomen der Sterblichkeit kennen (anhand des verstorbenen Vaters des eigenen Vaters, des Großvaters, den sie selbst nie kennen gelernt hat).

(8) Obwohl Malena und Selma fast gleich alt sind, kann Selma sich noch nicht in Malena hinein versetzen. Ihr fehlt die Fähigkeit der kognitiven Perspektivenübernahme. Während Malena sich gedanklich in Selmas Vorstellungswelt hineinversetzen kann („Theory of Mind“), weiß Selma noch nicht, dass Malena nicht dieselbe Kenntnis hat wie sie. Kinder lernen zwischen drei und fünf Jahren die Überzeugungen und Gedanken einer Person mit einzubeziehen.

(9) In den Streitereien zwischen Selma und Malena wird deutlich, wie sehr sie ihre Umwelt spiegeln, die sie geprägt hat. Es werden Hinweise auf Eigentumsansprüche sowie Befehle und Anweisungen gegeben, Friedensangebote werden gemacht. Es wird argumentiert, gewütet, provoziert, befohlen – und am Ende wieder versöhnt. Ganz wie bei Erwachsenen.

Besonders interessant ist der Austausch von Gesprächsfloskeln. Z.B. Selmas Ausruf im Laufe des Streits: „du lieber Himmel!“ (39:38). Dieser wird von Malena noch wörtlich genommen. Sie kontert, dass sie nicht ein Himmel sein will. Selma entgeht nicht, dass Malena dieser Ausruf stört und sie setzt ihn später gezielt als Provokation erneut ein!

In der nächsten Streitsituation (41:55) weist Malena Selma darauf hin, dass das Spielzeug, das sie gerade genommen hat, ihr gehört. Sie macht ihren Besitzanspruch deutlich. Aber Selma entgegnet: „du hattest das da liegen lassen“. Darauf entgegnet Malena ganz „elterntypisch“: „Selma, das macht man nicht!“ Durch einen Kompromiss - Malena muss freundlich um das Spielzeug bitten, danach gibt es Selma ihr wieder - lässt sich schließlich der Streit schlichten.

BAUSTEINE FÜR UNTERRICHT UND ERWACHSENENBILDUNG

Der Fokus der Dokumentation liegt auf verschiedenen Entwicklungsstufen von Kindern zwischen der Geburt und einem Alter von ca. vier Jahren. Ziel ist es, wichtige Entwicklungsschritte, die aufeinander aufbauen und miteinander verwoben sind, vor allem im kommunikativ-sprachlichen und kognitiven Bereich nach und nach darzustellen und dabei die Bedeutung des Umfeldes für die Kindesentwicklung zu verdeutlichen. Hierbei kann die Analyse der verschiedenen bio-psycho-sozialen Aspekte, die in die Entwicklung einfließen, für den Einsatz des Films im frühpädagogischen Bildungsbereich besonders ergiebig sein.

Baustein 01: Kommunikation von Anfang an

Didaktische Leitgedanken und Methodische Grundideen

Vor der Präsentation des Films bekommen die Teilnehmenden die Gelegenheit, sich damit auseinanderzusetzen, was für sie selbst Kommunikation bedeutet, und ab wann sie glauben, dass ein Kind dazu in der Lage ist (Arbeitsblatt M1). Nach der Präsentation des Kap. 1 des Films sollten die Teilnehmer mit Hilfe des Arbeitsblatts M2 Beobachtungsnotizen zu den gesehenen Mutter-Baby-Interaktionen bzw. Vater-Baby-Interaktionen anfertigen und anschließend gemeinsam erörtern, was sie beobachtet haben. Folgende Aspekte von Kommunikation könnten neu und überraschend für die Teilnehmer sein:

- bereits ein neugeborenes Baby ist aufmerksam und interessiert an einem Gesprächspartner
- ein angeborenes Set an Spiegelneurone ermöglicht ihm erstaunliche frühe Imitationsleistungen (z. B. das Nachahmen des Zungeherausstreckens eines Erwachsenen)
- auch ein Säugling hat viele Möglichkeiten der nonverbalen Verständigung und somit seinen eigenen Anteil am Dialog (Blick, Zu- und Abwendung, Lautgebung, Quengeln, Bewegung des Körpers, von Händen und Beinchen)

Baustein 02: Bindung und Trennung

Didaktische Leitgedanken und Methodische Grundideen

Die Dokumentation spiegelt sehr deutlich die verschiedenen Aspekte einer Bindungsentwicklung zu Mutter bzw. Vater wider. Zu Beginn des Lebens ist der Säugling ganz auf seine erwachsenen Bezugspersonen fixiert und setzt alle vorhandenen Kommunikationsmittel ein, um eine Bindung aufzubauen (Attachment) (Kap. 1). Auch die Eltern sind in der Regel hoch motiviert, auf ihr Kind feinfühlig zu reagieren, es zu beantworten und binden sich auch von ihrer Seite an das Kind (Bonding). Im Film fehlen Negativbeispiele von Eltern, die nicht in der Lage sind, prompt und zuverlässig auf kindliche Signale zu reagieren und Sicherheit beim Kind entstehen zu lassen. Dieses vorhandene im Film jedoch unsichtbare Gegenstück günstiger Bindungsentwicklung kann mit Hilfe der Aufgaben auf dem Arbeitsblatt M3 diskutiert werden. Wenn sich eine Bindung etabliert hat, entsteht beim Säugling verständlicherweise Trennungsangst, wenn die Eltern aus seinem Blick geraten und er auch keine akustischen Anwesenheitssignale wahrnimmt. Bindungsverhalten (Weinen, Suchen, Klammern) wird ausgelöst, um die Nähe zur sicheren Basis wiederherzustellen. Dies kann sehr gut am Beispiel des zehn Monate alten Till gezeigt werden (Kap. 3). Mit zunehmendem Alter steigt die Fähigkeit, auch ohne Sichtkontakt zur Bindungsperson emotional stabil zu bleiben. Der 18 Monate alte Noah bietet in der Szene beim Spiel mit der Arche Noah ein anschauliches Beispiel dafür, wie weit sich die Mutter entfernen darf, bis seine Toleranzgrenze überschritten wird. Wobei die anschließende Spielplatzszene von Noah und Luna Soleil deutlich macht, dass eine selbst gewählte und eigenaktive Distanzierung von der Bindungsperson in diesem Alter durchaus möglich und lustvoll – vor allem mit gleichaltriger Freundin – erlebt werden kann. Es bietet sich an, vor dem Hintergrund der Bindungstheorie gemeinsam zu diskutieren, unter welchen Umständen eine frühe familienergänzende Außerhausbetreuung in den ersten zwei bis drei Lebensjahren machbar und sinnvoll ist (Stichwort: behutsame und elternbegleitete Eingewöhnung).

Baustein 03: Entwicklungsförderung: Beschleunigung oder Begleitung?

Didaktische Leitgedanken und Methodische Grundideen

„Früher, schneller, besser“ ist die provokante Reihung eines Publikationsbeitrags des Sozialwissenschaftlers Hans-Rudolf Leu und umschreibt treffend, wo zumindest ein Teil der deutschen Bildungspolitik hinzielt: auf ein möglichst rasches Durchlaufen kindlicher Entwicklungs- und Bildungsstationen, um möglichst früh und damit (scheinbar) chancenreich auf dem Arbeitsmarkt anzukommen. Das Thema Entwicklungstempo und instrumentalisiertes Lernen tritt an den verschiedensten Stellen in **Kleine Eroberer** auf und begleitet und provoziert bisweilen den Zuschauer. Bereits im Einleitungskapitel mit der DVD-Englischstunde für Babys und im zweiten Kapitel durch das absichtliche Zurücknehmen der erwachsenen Begleiter der Säuglinge beim gemeinsamen Treffen im Rahmen eines so genannten Pikler-Spielraums.

Es bietet sich an, im Vorfeld das Arbeitsblatt M4 als Ausgangspunkt für eine Diskussion über die Vorstellungen optimaler kindlicher Förderung zu nutzen. Auch im Biologieunterricht ist es möglich, Beispiele für Reifungsprozesse in der Entwicklung zu finden, die genetisch vorgegeben sind, neurophysiologisch ausreifen müssen und deshalb von Außen nur bedingt beeinflussbar sind (Farbsehfähigkeit, Laufen, Blasenkontrolle, Geschlechtsreife...).

VIVIANE SCHMID, JOACHIM BENSEL, GABRIELE HAUG-SCHNABEL

Zu den Autor(inn)en:

Viviane Schmid, M.A., Dr. rer. nat. Joachim Bensel, Priv.-Doz. Dr. rer. nat. Gabriele Haug-Schnabel, Forschungsgruppe Verhaltensbiologie des Menschen (FVM), Kandersteg (<http://www.verhaltensbiologie.com/>)

Weiterführende Literatur:

Bensel, J. (2009). Wie Sie Ihr Schreibaby verstehen und beruhigen: Entlastung für Eltern – Beruhigung fürs Baby. Ratingen: Oberstebrink.

Gerber, M. (2007). Dein Baby zeigt Dir den Weg. Freiamt: Arbor Verlag.

Gopnik, A., Kuhl, P., Meltzoff, A. (2001). Forschergeist in Windeln. Kreuzlingen: Ariston.

Haug-Schnabel, G., Bensel, J. (2010, 9. Aufl.). Vom Säugling zum Schulkind – Entwicklungspsychologische Grundlagen. Kindergarten heute spezial. Freiburg: Herder.

Haug-Schnabel, G., Bensel, J. (2011). Kinder unter 3 – Bildung, Erziehung und Betreuung von Kleinstkindern. Kindergarten heute - wissen kompakt/spezial. 7., überarbeitete Auflage. Freiburg: Herder.

Haug-Schnabel, G., Bensel, J. (2011, 10. Aufl.). Grundlagen der Entwicklungspsychologie. Die ersten 10 Lebensjahre. Freiburg: Herder.

Hüther, G. (2005). Die Macht der inneren Bilder. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Hüther, G., Krens, I. (2005). Das Geheimnis der ersten neun Monate. Unsere frühesten Prägungen. Düsseldorf: Patmos.

Kirkilionis, E. (2008). Bindung stärkt. Emotionale Sicherheit für Ihr Kind – der beste Start ins Leben. München: Kösel.

Largo, R. H. (2007). Babyjahre: Entwicklung und Erziehung in den ersten vier Jahren. München: Piper.

Pikler, E., Tardos, A., Valentin, L. (2002). Miteinander vertraut werden. Erfahrungen und Gedanken zur Pflege von Säuglingen und Kleinkindern. Freiamt: Arbor Verlag.

Remsperger, R. (2008). Feinfühligkeit im Umgang mit Kindern. Kindergarten heute – Spezial. Freiburg: Herder.

Schäfer, G. E. (2005). Bildung beginnt mit der Geburt. Berlin: Cornelsen Scriptor.

Weitere Filme zum Thema

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (1993-1998): Die Entwicklung des Kindes von der Geburt bis zum 6. Lebensjahr. Erhältlich über: BZgA, 51101 Köln, Tel. 0221-892031 (10 €)

Deutsche Liga für das Kind (2006) Klug sein allein genügt nicht – Kinder brauchen emotionale Intelligenz. Film zur Information und Diskussion von Heike Mundzeck und Holger Braack. (9 € + 3 € Versand) Erhältlich über Deutsche Liga für das Kind, Charlottenstr. 65, 10117 Berlin, Tel. 030-28599970

Deutsche Liga für das Kind (2008) Ein Leben beginnt ... Babys Entwicklung verstehen und fördern. Hamburg: Luzifilm. Film von Heike Mundzeck und Holger Braack. (9 € zzgl. Versand). Erhältlich über Deutsche Liga für das Kind, Charlottenstr. 65, 10117 Berlin, Tel. 030-28599970

Elschenbroich, Donata & Schweitzer, Otto (2005) Im Frühlicht. Die ersten drei Lebensjahre als Bildungszeit. Erhältlich über: donata.elschenbroich@t-online.de

Fuchs, Gerburg (2010) Kinder sich bewegen lassen. Sicherheits- und Gesundheitsförderung in Kindertageseinrichtungen für Kinder unter drei Jahren. Bayerischer Gemeindeunfallversicherungsverband, München. Erhältlich über www.uk-nord.de, E-Mail: guenther.heimann@uk-nord.de, Tel. 0431-64070

Kahl, Reinhard (2007) „Kinder!“ - ein Film über das Lerngenie von Kindern. DVD mit kleinem Booklet für 15 €. Erhältlich über: www.archiv-der-zukunft.de

Filme zum Thema „Kinder-Erziehung“ beim kfw:

Wo ich bin ist Freiheit – Maria Montessori, 29 Min., Dokumentation, D 1995

Andere Köpfe auf unseren Schultern – Rudolf Steiner, 29 Min., Dokumentation, D 2001

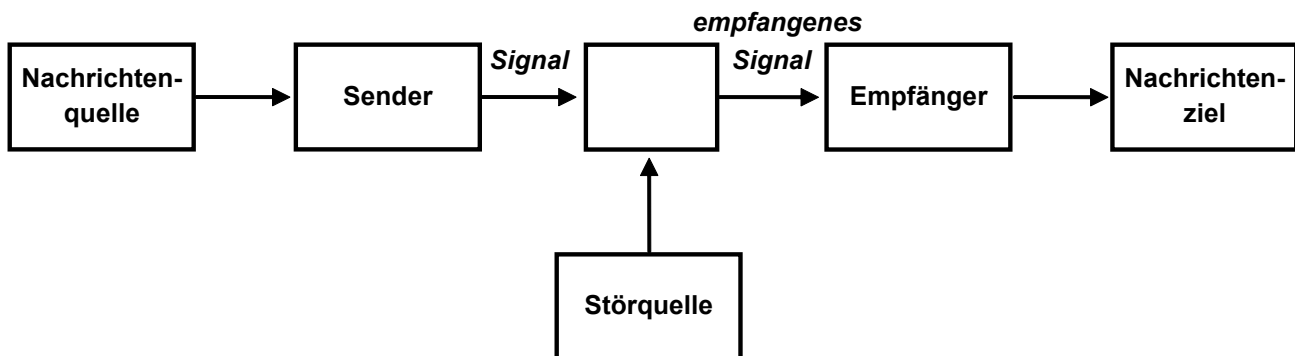
Sientje (6 Filme à 5 Minuten), Animationsfilme, NL 2003

Arbeitsblätter / Materialien:

Seite

M1 Dialog ohne Worte?	13
M2 Gespräch zwischen Vater/Mutter und Baby	14
M3 Eine sichere Eltern-Kind-Beziehung ist die Basis	15
M4 Früher, schneller, besser?	16

Kommunikationsmodell von Shannon & Weaver



Aufgaben

- Was bedeutet für Sie der Begriff Kommunikation?
- Kann man auch ohne Worte miteinander sprechen?
- Wann haben Sie das Gefühl, dass ein Gespräch gelungen war?
- Was kennzeichnet einen Dialog im Vergleich zu einem Monolog?
- Wann beginnt Kommunikation im Leben eines Menschen?
- Überlegen Sie, wie oft Sie bereits ein Baby in Händen gehalten haben und was Sie dabei erlebt haben?
- Kann man mit Neugeborenen schon sprechen? Babys haben ja noch kein Sprachverständnis, lohnt sich der Aufwand dann überhaupt?

M2**Gespräch zwischen Mutter/Vater und Baby****Aufgaben**

Notieren Sie möglichst genau die verschiedenen Facetten des Gesprächs zwischen Mutter und Baby (ca. 05:00 Min.) bzw. Vater und Baby in Kap. 1.

- Wie kommuniziert die Mutter bzw. der Vater?
- Wie „spricht“ das Baby?

M3***Eine sichere Eltern-Kind-Bindung ist die Basis***

Die Bindungstheorie geht davon aus, dass Säuglinge und Kleinstkinder Sicherheit und Vertrauen zu ihren Eltern entwickeln müssen, bevor sie bereit sind, sich in unbekannte Situationen zu begeben, in denen sie auf sich allein gestellt sind. Diese Sicherheit ist die Voraussetzung für den Erwerb von Wissen und Fähigkeiten, die es heranwachsenden Menschen ermöglichen, sich auf sich selbst zu verlassen und von den Eltern abzulösen. Eine sichere Beziehung zu den Eltern sollte also allmählich durch Beziehungen zu Gleichaltrigen und Partnerschaften ergänzt werden. Sich an zumindest eine Person zu binden, ist eine biologische Vorgabe in der kindlichen Entwicklung. Gelingt dies nicht, weil niemand als Bindungspartner zur Verfügung steht, ist der Entwicklungsverlauf gefährdet. Ob sich eine stabile, sichere Bindung entwickelt oder die Bindung des Kindes an die Bezugsperson von Unsicherheit und Verlustangst geprägt ist und nur durch speziell angepasste Verhaltensstrategien erträglich wird, hängt von der Gestaltung dieses vielschichtigen Beziehungsaufbaus ab. Die Qualität der sich entwickelnden Bindung (sicher, unsicher-vermeidend, unsicher-ambivalent oder desorganisiert) ist abhängig von der Verfügbarkeit und Feinfühligkeit der Eltern im Umgang mit dem Kind und hat weit reichende Folgen für seine soziale und Persönlichkeitsentwicklung. Auch das Kind beteiligt sich am Beziehungsaufbau, indem es aus eigener Aktivität heraus Nähe sucht, selbst dann, wenn die Beantwortung durch den Erwachsenen nicht immer sofort erfolgt. Die Bindungsqualität wird weitgehend von der Feinfühligkeit und emotionalen Verfügbarkeit der Hauptbezugspersonen bestimmt, an die, je nach Temperament des Kindes und familiärer Lebenssituation, unterschiedlich hohe Anforderungen gestellt werden.

Aufgaben

- Wo finden Sie Passagen im Film, in denen das Kind Bindungsverhalten zeigt?
- Was war diesen Szenen vorausgegangen?
- Was braucht ein Kind, um eine sichere Bindung zu seiner Bezugsperson aufzubauen?
- Wo finden Sie in der Dokumentation gelungene Szenen elterlicher Verhaltensweisen, die den Aufbau einer sicheren Bindung unterstützen?
- Was sind die Folgen, wenn ein Kind keine oder eine unsichere Bindung entwickelt?

„Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht“ („sambisches Sprichwort“)

„Wesentlich ist, dass das Kind möglichst viele Dinge selbst entdeckt. Wenn wir ihm bei der Lösung aller Aufgaben behilflich sind, berauben wir es gerade dessen, was für seine geistige Entwicklung das Wichtigste ist. Ein Kind, das durch selbständige Experimente etwas erreicht, erwirbt ein ganz andersartiges Wissen als eines, dem die Lösung fertig geboten wird.“ (Emmi Pikler, ungarische Kinderärztin)

„Ich habe den Kindern möglichst wenig geholfen. Wenn Erwachsene direkt eingreifen, geschieht es leicht, dass die Kinder sich zu wenig auf sich selbst verlassen.“ (Elfriede Hengstenberg, deutsche Pädagogin)

„Das Kleinkind weiß, was das Beste für es ist. Lasst uns selbstverständlich darüber wachen, dass es keinen Schaden erleidet. Aber statt es unsere Wege zu lehren, lasst uns ihm Freiheit geben, sein eigenes kleines Leben nach seiner eigenen Weise zu leben. Dann werden wir, wenn wir gut beobachten, vielleicht etwas über die Wege der Kindheit lernen.“ (Maria Montessori, italienische Ärztin und Reformpädagogin)

„In Wirklichkeit trägt das Kind den Schlüssel zu seinem rätselhaften individuellen Dasein von allem Anfang an in sich. Es verfügt über einen inneren Bauplan der Seele und über vorbestimmte Richtlinien für seine Entwicklung. Das alles aber ist zunächst äußerst zart und empfindlich, und ein unzeitgemäßes Eingreifen des Erwachsenen mit seinem Willen und seinen übertriebenen Vorstellungen von der eigenen Machtvollkommenheit kann jenen Bauplan zerstören oder seine Verwirklichung in falsche Bahnen lenken.“ (Maria Montessori)

„Die harmonische Entfaltung von Kindern ist ein natürlicher und darum langsamer Prozess. Unsere Aufgabe ist es, die rechten Bedingungen dafür zu schaffen, aber nicht, den Prozess zu beschleunigen. Bringen wir es als Erwachsene fertig, diese inneren Prozesse nicht durch unsere Ungeduld zu stören, sondern ihnen den nötigen Nährstoff zu liefern, so lernt das Kind auf eigenen Füßen zu stehen und nicht sein Leben lang von äußerer Führung abhängig zu sein.“ (Rebeca Wild, deutsche Pädagogin)

„Bei allem, was man dem Kind beibringt, hindert man es daran, es selbst zu entdecken.“ (Jean Piaget, Schweizer Entwicklungspsychologe)

Aufgaben

- Wie sind die Zitate zu interpretieren?
- Welche Grundhaltung ist ihnen gemeinsam?
- Betrachten Sie vor diesen Aussagen Erziehungs- und Bildungsvorstellung in Familien, Krippen, Kindergärten und Schulen, die Sie kennen



kfw

Katholisches Filmwerk GmbH

Ludwigstr. 33
60327 Frankfurt a.M.

Telefon: +49-(0) 69-97 14 36-0

Telefax: +49-(0) 69-97 14 36-13

E-Mail: info@filmwerk.de

www.filmwerk.de

